

„UMWELTTHEMEN MÜSSEN SICHTBAR GEMACHT WERDEN“

„Global, national und regional. Die Verflochtenheit der Umweltpolitik mitsamt ihren Ebenen und Akteuren reizt mich sehr“, sagt Christoph Görg. Der gebürtige Westerwälder rückt mit seinen Forschungen sozial-ökologische Transformationen, Ökosystemleistungen, „Landscape Governance“ und die Bedeutung räumlicher Skalen in den Mittelpunkt. Dabei bekommen allgemeine Themen der Umweltpolitik hinsichtlich der Landnutzung ebenso einen großen Stellenwert wie auch die „Schnittstellenfunktion“ zwischen Wissenschaft und Politik. „Der rote Faden in meinen Untersuchungen ist das Verhältnis zwischen gesellschaftlichen und biophysikalischen Prozessen.“

Görg absolvierte 1986 das Studium der Soziologie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main mit einer Arbeit über „Subjektivität und Anerkennung“ und promovierte 1990 mit einer kritischen Analyse zur Bedeutung „sozialer Bewegungen in verschiedenen gesellschaftstheoretischen Ansätzen der Gegenwart“. „Die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft und die



Christoph Görg
Institut für Soziale Ökologie
seit April 2015

ökologische Problematik standen dabei im Fokus“, beschreibt der Professor die Annäherung an die Thematik. 2001 habilitierte Christoph Görg mit einer Arbeit über die „Regulation der Naturverhältnisse“ mit der Biodiversitätspolitik als Anwendungsfeld. Die wissenschaftliche Laufbahn führte den Forscher an zahlreiche globale Knotenpunkte im In- und Ausland. Von der Universität Brasília über die „Facultad de Ciencias Políticas y Sociales“ der UNAM in Mexiko bis hin zur „York-University“ in Toronto. Neben

zahlreichen Vorhaben im Rahmen von Beiratstätigkeiten wie dem „ARTEC – Forschungszentrum für Nachhaltigkeit“ oder dem „Fachzentrum Klimawandel Hessen“ wirkte Görg als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main sowie am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig und hatte unter anderem Professuren in Kassel und Frankfurt inne.

Seit April 2015 ist der Forscher an der AAU am Standort Wien tätig und schätzt bereits die ähnliche und transdisziplinäre Schwerpunktsetzung des Instituts. „Ich möchte das Wechselspiel zwischen Umwelt- und Sozialproblemen, Klima, Ressourcen und ökologischen Folgen den Studierenden näher bringen“, so Görg, und „das Verständnis dafür stärker sensibilisieren.“ Zukünftig wird der Professor intensiv an seiner Publikationstätigkeit arbeiten und auch sein aktuelles Projekt über die „Verbesserung und Harmonisierung von politischen Prozessen auf europäischer Ebene“ abschließen.

„ANWENDUNGSBEZUG IST MIR SEHR WICHTIG“

„Durch die Lektüre vieler, gerade auch ästhetischer Texte und die zunehmende Vertrautheit mit verschiedenen Schreibenlässen entwickelte ich ein intuitives Gefühl für gute, wohlgeformte und angemessene Sprache“, beschreibt Ulrike Krieg-Holz ihre Ursprünge, Texte auf systematische Art und Weise zu untersuchen. Die gebürtige Lobensteinerin konzentriert ihre Forschungen sowohl auf Aspekte der Medien- und Werbesprache als auch auf die Vielschichtigkeit der Sprache in unserer Gesellschaft. „Ich komme ursprünglich aus der Dialektologie, der Variationsforschung“, sagt die Professorin, die diesen „Anwendungsbezug“ als ständigen Begleiter in ihrem Schaffen sieht.

Ulrike Krieg-Holz absolvierte 1997 das Studium der Deutschen Sprachwissenschaft, Deutschen Literaturwissenschaft und Geographie an der Universität Passau und promovierte 2003 mit einer Arbeit über „Wortbildungsstrategien in der Werbung“. 2010 habilitier-



Ulrike Krieg-Holz
Institut für Germanistik
seit April 2015

te sie mit der Arbeit „Textsortenstile“. Methoden und Parameter für die Stilbeschreibung und Textsortenklassifikation standen dabei im Fokus. „Mit der Habilitation ist die Erforschung der linguistischen Stil- und Textanalyse in den Mittelpunkt meines Interesses gerückt.“ Die wissenschaftliche Laufbahn führte die Forscherin unter anderem an die Friedrich-Schiller-Universität in Jena und die Universität Leipzig.

Neben verschiedenen Forschungsvorhaben arbeitet die Professorin aktiv in einer Kooperation mit der Universität Sorbonne Nouvelle in Paris. Seit April 2015 ist Ulrike Krieg-Holz an der AAU am Institut für Germanistik tätig und beschäftigt sich intensiv am Aufbau zweier Korpora, welche sich mit bestimmten Einzelmerkmalen der sprachlichen Ausformung zum einen und mit Musterhaftem und textsortenspezifischen Routinen zum anderen befassen. „Ich möchte die Deutschlehrausbildung auf eine solide sprachwissenschaftliche Grundlage stellen.“ Den Studierenden wird die Forscherin ein starkes Bewusstsein für den Umgang mit Sprache mit auf den Weg geben. Zukünftig möchte sich die Professorin gerne aus linguistischer Perspektive mit den Aspekten von Rhythmus und Metrik in der literarischen Sprache auseinandersetzen. „Nach welchen Regeln es genau funktioniert, das würde ich gerne herausfinden“, so Krieg-Holz.